

Zentrum für Deutschlandstudien an der Peking Universität
Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin

Call for Papers

Bildung

03. und 04. Juli 2026, Berlin

Ihre Beitragsvorschläge senden Sie bitte bis zum 30.04.2026 an Dr. Julia Kobzar (zdspeking-berlin@fu-berlin.de).

Trotz analoger Begriffsprägungen etwa im Russischen gilt der Terminus „Bildung“ weithin als eine genuin deutsche Erfindung. Seit der Aufklärung und insbesondere bei Denkern wie Herder, Humboldt und Schiller, bezeichnet „Bildung“ mehr als bloße Wissensvermittlung und anderes als berufliche Qualifikation: „Bildung“ zielt normativ auf die Formung des Einzelnen zum ganzen Menschen, dem die Fähigkeit zur Selbstreflexion, zur moralischen Urteilskraft und geistigen Freiheit eigen ist. In der deutschen Geistesgeschichte wurde „Bildung“ über den Rekurs auf Kultur vielfach zu einem zentralen Bezugspunkt für das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft. In der Literatur fand dies seinen paradigmatischen Ausdruck im Bildungsroman, in dem der Lebensweg des Individuums als Prozess der Selbstwerdung, der Erfahrung und der inneren Reifung verstanden wird. Bildung wurde insbesondere zu einem Distinktionsmerkmal innerhalb des deutschen Bürgertums, so in der Dichotomisierung von Bildungsbürgern und Bourgeois.

Trotz der mit dem Ziel der Bildung verbundenen Ideale des Neuhumanismus blieb die Geschichte des Westens nicht von Gewalt, Kriegen und Zivilisationsbrüchen verschont – und

Gefördert durch:



Auswärtiges Amt



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

dies nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Gegenwart. Entsprechend repräsentiert der Erinnerungsort Weimar mit dem benachbarten KZ Buchenwald die verstörende Koexistenz von Bildung und Barbarei.

Nicht nur dieser Verstörung wegen wird über den Begriff der Bildung in- und außerhalb des Bildungssystems anhaltend und mit unterschiedlichsten Perspektiven debattiert. Geht es in manchen Debatten um Thesen, dass Halbbildung (Adorno) an die Stelle wahrer Bildung trete, betonen andere grundsätzlich einen Illusionscharakter der mit Bildung, mit Bildungsmeritokratien einhergehenden Versprechen für individuelles Lebensglück und sozialen Fortschritt. In den Blick gerückt wird auch der normative oder wertaffine Gehalt von Bildungskonzepten in einer globalen Ordnung, die von großen Rupturen gezeichnet ist. Auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos hat der Beitrag des kanadischen Premierministers Mark Carney für große Zustimmung gesorgt, auch wenn er, Realistk anmahnend, ausführte: „[...] wir verlassen uns nicht mehr nur auf die Stärke unserer Werte, sondern auch auf den Wert unserer Stärke.“ Diese Diskussion wirft ein Schlaglicht auf ein grundlegendes Problem: Inwiefern kann universale Bildung tatsächlich zur Stabilisierung eines gemeinsamen Wertekanons beitragen, wenn Machtlogiken, geopolitische Konflikte und technologische Umbrüche weiterhin das staatliche Handeln prägen?

Betrachtet man gegenwärtig, was global die Gemeinsamkeiten staatlicher Bildungsprogramme ausmacht, stoßen wir, etwa in Hinblick auf die Palette der Unterrichtsfächer in den Schulen, auf starke Übereinstimmungen, sofern Kompetenzen der Grundbildung oder Literacy in den Fokus gerückt werden. Strittig jedoch ist, ob damit noch Bildung im emphatischen Sinn gefasst ist. Gegenwärtig sind wir zudem in eine neue Transformationsphase eingetreten – das Zeitalter der Künstlichen Intelligenz. Während an Hochschulen im In- und Ausland KI-Tools bereits flächendeckend Einzug in Forschung und Lehre gehalten haben und den akademischen Alltag grundlegend transformieren, zeigt sich die praktische Umsetzung auch in der schulischen Bildung: In Metropolen wie Shanghai wird KI bereits aktiv in den Unterricht von Grund- und Mittelschulen integriert. Anderswo wird hingegen die KI-Nutzung vornehmlich als Gefährdung

bewährter Arrangements des Lernens und der individuellen Leistungsüberprüfung registriert. Technologisch gesehen hat sich ein rasanter Wettbewerb entwickelt: Während Europa mit Modellen wie dem französischen Mistral AI Akzente setzt, hat China eine beispiellose Dynamik entfaltet. Schätzungen zufolge stellen Forscher chinesischer Herkunft mittlerweile über 60% der globalen KI-Elite. Vor diesem Hintergrund drängt sich die Frage auf: Wie definieren wir im KI-Zeitalter die Einzigartigkeit menschlicher Bildung neu? Und vor allem: Auf welche Weise können Bildungsprozesse jene Fähigkeiten fördern, die uns gegenüber der Maschine einzigartig machen? Zugleich rückt die Frage der Nachhaltigkeit von Bildungssystemen in den Mittelpunkt: Wie lassen sich technologische Innovation, soziale Gerechtigkeit und langfristige kulturelle Entwicklung miteinander vereinbaren?

Vor diesem Hintergrund zielt die geplante ZDS-Tagung darauf ab, den Bildungsbegriff historisch, systematisch und zukunftsorientiert zu reflektieren. Im Zentrum stehen folgende sieben thematische Schwerpunkte:

1. Bildungsbegriff in der deutschen Geistesgeschichte
2. Bildung, Ausbildung und Meritokratie
3. Bildungshumanismus und Barbarei
4. Wertaffinität von Bildungsprogrammen
5. Bildung, Literacy und Wissen im Zeitalter der KI
6. Nachhaltigkeit und Bildung
7. Bildung in Kunst und Wissenschaft

Wir möchten Sie als Wissenschaftler:innen herzlich einladen zu diesen und ähnlichen Fragestellungen in Austausch zu treten. Ihre Beitragsvorschläge senden Sie bitte bis zum 30.04.2026 an Dr. Julia Kobzar (zdspeking-berlin@fu-berlin.de).